

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. September.

Das „Fremdenblatt“ führt aus: Die Räumung Lembergs sei aus humanitären und strategischen Gründen erfolgt, ebenso wie man in diesem Krieg einen großen Teil des Elsaß und Ostpreußens dem Feinde habe freigeben müssen. Die strategische Bedeutung einer Stadt hängt nicht von ihrer politischen oder administrativen Wichtigkeit ab. Das Kommuniqué der französischen Regierung, wonach in ganz Frankreich gekämpft wird, macht wenig den Eindruck des Selbstvertrauens. Es ist eigenartig, daß der Beschluß der Entente-Mächte, keinen separaten Frieden zu schließen, erst jetzt zustande gekommen ist. Wenn die Mächte der Tripelentente jetzt plötzlich das Bedürfnis fühlen, eine solche Vereinbarung zu treffen, so muß dafür ein zwingender Grund vorliegen. Offenbar war die Befürchtung vorhanden, daß einer oder der andere dieser Staaten, wohl am ehesten Frankreich, sich durch den Verlauf der kriegerischen Ereignisse bewegen fühlen könnte, einen Separatfrieden anzustreben. Das neue Übereinkommen der Tripelentente wirft ein charakteristisches Licht auf diesen Bund, der schon jetzt durch neue Abmachungen das Auspringen des einen oder des anderen Genossen in naher Zukunft verhindern will.

Aus Budapest wird gemeldet: Der Landes-Industrieverein hat beschlossen, gegenüber den feindseligen Maßregeln Englands gegen den Handel der kriegführenden Staaten Vergeltung zu üben, indem sämtliche dem Verein angehörenden Einfuhrgeschäfte aufgefordert werden, ihre Wareneinfäufe aus irgendeinem überseeischen Lande, namentlich den Einfäufen von Baumwolle und südamerikanischen Rohhäuten und Fellen sowie Getreide und Gerbstoffen, von Phosphaten und anderen wichtigeren Einfuhrgegenständen künftighin nicht wie bisher durch englische Handelsfirmen und auf der Basis von Pfund-Sterling-Wechseln zu besorgen, sondern sich bei diesen Einfäufen mit völliger Ausschaltung des englischen Marktes der Vermittlung ungarischer, österreichischer oder reichsdeutscher Handelsfirmen zu bedienen und die Bedingung zu stellen, daß die Waren entweder nach Fiume oder Triest oder nach einem deutschen Hafen geführt wer-

den und die Zahlung in Kronen- oder Markwährung erfolgt. — Der Landes-Gewerbeverein nahm unter dem Vorstehe des Geheimen Rates Matkovicz einhellig den Antrag des Vizepräsidenten Adolf Ullmann, betreffend den Boykott englischer Waren, als Gegenmaßregel gegen die Verfügung der englischen Regierung an, welche die Erfüllung kommerzieller Verpflichtungen gegenüber österreichischen und ungarischen Firmen untersagt.

Von autorisierter griechischer Seite erhält die „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung: In der „Pol. Kor.“ wurde vor kurzem festgestellt, daß die österreichisch-ungarische Regierung — unbeschadet des gegenwärtigen Krieges — alle auf Albanien bezüglichen Bestimmungen der Londoner Votschafter-Reunion aufrecht hält und daß etwaige widerrechtliche Eingriffe der benachbarten Balkanstaaten in das durch die Beschlüsse Europas Albanien zugewiesene Territorium daher unter keinen Umständen eine dauernde Besitzergreifung darstellen könnten. Da die griechische Regierung zu wiederholten Malen erklärt hat, daß ihre Politik hinsichtlich Albaniens an den von den Großmächten gefaßten Beschlüssen festhält, glaubt sie behaupten zu dürfen, daß diese Ermahnung sich nicht auf Griechenland bezieht.

Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel zugehenden Meldung hat man dort aus Trapezunt neuerlich Nachrichten erhalten, durch welche bestätigt wird, daß ein Teil der russischen Schwarze-Meer-Flotte sich im Zustande der Revolte befindet. Drei der in Aufruhr verwickelten Kriegsschiffe sollen vor kurzem in Trapezunt eingetroffen sein, um eine große Menge von Lebensmitteln anzukaufen und nachher abgedampft sein.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung des Direktatoriums der Deutschen Reichsbank, betreffend die Auflegung der ersten Kriegsanleihen, unmittelbar bevor. Aufgelegt werden eine Milliarde Mark fünfprozentiger Reichsschatzanweisungen, ferner eine fünfprozentige Reichsanleihe, die bis 1. Oktober 1924 unkündbar sind. Der Zeichnungspreis beträgt für die Schatzanweisungen 97,5 Prozent, für die Anleihe ebenfalls 97,5 Prozent und bei Eintragung in das Reichsschuldbuch und Sperre 97,3 Prozent. Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit und sind in fünf Abschnitte von je 200

Millionen Mark eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährig zur Tilgung ausgelöst und in barem zum Nennwerte zurückgezahlt werden. Diese Einteilung ist lediglich aus praktischen Gründen erfolgt, weil es nämlich für das Reich und den Geldmarkt mit Unzuträglichkeiten verbunden wäre, eine so große Summe zu einem einzigen Termin zur Rückzahlung bereitzustellen. Die Reichsanleihe ist in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt.

Englischen Blättern zufolge wurde Clemenceau gezwungen, seine journalistische Tätigkeit einzustellen. Im letzten Artikel seines Blattes schrieb er, es sei ein Unglück für die Regierung, daß sie nicht mehr unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung stehe. Die Regierung müsse vor allem die Wahrheit bekennen und die möglichen Niederlagen nicht verheimlichen.

Wie man der „Pol. Kor.“ schreibt, sind nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Bordeaux spanische Truppen nach Marokko befördert worden, um unter den Eingeborenen ausgebrochene Unruhen zu dämpfen.

Tagesneuigkeiten.

— (Zeure Schüsse.) Beim Einzuge der Deutschen in Namur ließ der kommandierende General den Bürgermeister rufen und erklärte, da die Zivilbevölkerung auf die deutschen Truppen geschossen habe, verhängte er über die Stadt eine Kriegsteuer von 25 Millionen Franken. In diesem Augenblicke ertönten vier Schüsse. „Schreiben Sie 30 Millionen“, diktierte der General, „und wenn's noch einmal fracht, sind es 40 Millionen“, jagte der General. „Ich denke, das Schießen wird jetzt aufhören, Herr Maire!“ Von da ab fiel in Namur kein Schuß mehr auf die deutschen Soldaten.

— (Schlachtfeldhyänen.) Ein Mitkämpfer in den Gefechten bei Semmheim im Oberelsaß gibt in der „Straßburger Neuen Zeitung“ folgende Schilderung: Alles lag ruhig und dunkel da. Nichts verriet zunächst, daß wenige Stunden vorher eine blutige Schlacht hier getobt hatte. Nur entfernt leuchteten die Wachfeuer einer Abteilung. Die feindlichen Mächte waren weit abgetrieben worden. Das Rote Kreuz suchte jetzt eifrig nach Verwundeten, denen es Hilfe und Linderung

Fenilleton.

Wie der Balthasar Gschwendtner sterben wollte.

Kriegs-Skizze von Peter Friedel.

(Nachdruck verboten.)

Als der Balthasar Gschwendtner Soldat ist geworden, hat er sich weiß Gott nicht sehr gefreut.

Nicht als ob er kein guter Bayer gewesen wäre und die Ehre nicht zu schätzen gewußt hätte, bei den „Leibern“ in München zu dienen.

Das nicht:

Aber er war halt gar so viel gern in Bödersbach gewesen, seit er zurückdenken konnte, daß ihm schier das Herz im Leib blutete, als es hieß Abschied nehmen und nach München hinein fahren.

Doch der Abschied von Bödersbach wäre vielleicht noch gegangen, wäre nicht auch der Abschied von Berchtling gewesen, allwo die Stafi Kirchenschuster beheimatet war.

Mit der Stafi Kirchenschuster und dem Balthasar Gschwendtner hatte es nämlich eine besondere Bewandnis: er war hinter ihr drein wie der Teufel hinter der lieben Seele, ja, ganz rein närrisch war er nach ihr, der Balthasar Gschwendtner. Die Stafi freilich machte sich nicht ganz so viel aus ihm wie er aus ihr, aber gern hatte sie ihn doch, und bei der letzten Kirchweih von Berchtling hatte sie auf dem Tanzboden der Kranzwirtin immer nur mit ihm getanzt, obzwar der Reiche Gabelhofer Gori mit der schiefen Schulter sie nicht schlecht mit Leberknödeln und Bier traktierte und es auch sonst

an ernsthaften Bewerbern um ihre Gunst nicht fehlte. Auf dem Heimweg durch die blaue Nacht hatten sie sich dann in aller Form versprochen, wie es Rechtens ist im bayerischen Land. War das eine Seligkeit in dem Balthasar Gschwendtner drin! Ordentlich getanzt und ge-lacht hat er vor lauter Glückseligkeit die ganze Nacht, und noch als er am nächsten Morgen mit den Pferden des Zachenauers, bei dem er eingestanden hatte, aufs Feld hinaus fuhr, lag es wie eitel Sonnenschein auf seinem breiten, starken und ein bißchen dummen Gesicht.

Bald darauf hatten sie ihn zu den „Leibern“ nach München eingezogen, was ja eine große Ehre war, wie gesagt, schon von wegen der schönen Montur, aber auch eine große Traurigkeit, dieweil man von Bödersbach und Berchtling scheiden und die Stafi Kirchenschuster zurücklassen mußte. War keine leichte Arbeit gewesen, das Abschiednehmen, aber das Schwerste kam erst nach. Das war, als eines Tages ein Brief von der Stafi kam, adressiert an den „ehrbaren Junggefallen Gschwendtner aus Bödersbach, königlicher Leiber, in München, in der Kaserne.“ Der Brief aber lautete so:

„Lieber Balthasar,

indem das ich dich hertzlich grise und wirtsu schon wissen, warum das ich dir schreiben tu, denn die Mutter meint allweil, ich kan nicht so lang warten, bis das du frei komst von die Leiber und der Gabelhofer ist ein Reicher, der wo nicht mit sich schbahnen laßt, weil er mich finst stehn laßt und ich kan mir das Müal ab-wischn. Lüber Balthasar, dieses muhs ich dir bekant geben, und du solst wissen, das ich mich mit ihm ver-

sprochen habe, und auf Lichtmeß sol die Hochzeit sein, weil ihm schon die Zeit lang ist. Wir grisen dich hertzlich, lieber Balthasar, und ich bin deine liebe, treie Freundin, womit ich zeichne in achtung

Anastasia Schuster.“

Zum Steinerbarmen hatte er da geheult, der Balthasar, und wenn sie ihm auch alle Vernunft zuredeten, vom kleinen Misl, dem Stubenjüngsten, angefangen, bis hinauf zum Herrn Unteroffizier Pichelhuber, er war wie aus dem Häuschen und wollte sich gradweg ein Leib antun. Tag und Nacht mußten sie auf ihn acht geben wie auf ein kleines Kind, denn wenn er auch nicht sehr geschickt war und oft genug faustdicke Viehereien angerichtet hatte, für die dann die ganze Kompanie hatte büßen müssen, so hatten sie ihn doch alle miteinander gern, denn er war ein kraber Kerl und guter Kamerad. Fast ein Glück war es da, daß gerade in der kritischen Zeit der Krieg ausbrach, der wohl auch den Balthasar Gschwendtner auf andere Gedanken bringen mußte.

„Du, Gschwendtner, jetzt gib's fein andere Sorgen als a ausg'schamtes Frauenzimmer, wo kein' Treu' net im Leib hat“, jagte der Herr Unteroffizier Pichelhuber noch extra zu ihm, als die Kompanie bereits marschfertig im Kasernenhof stand.

„Zu Befehl, Herr Unteroffizier“, gab der Balthasar zurück, „mir soll's schon recht sein; und ob i selber him-mach' oder ob's mir der Franzmann besorgt, sell is schon ein und dasselbige. G'freuen tut's mi halt nimmer das Leben, net so und net so.“

„Wirft's schon wieder lernen, Tepp großkopfeter“, knurrte Pichelhuber, der ein Menschenkenner war.

(Schluß folgt.)

bringen kann. Lautlos streifen die Sanitätsleute das Schlachtfeld ab, das in einem undurchdringlichen Dunkel liegt. Da — ein Stöhnen oder ein leises Röcheln! und mit aufopfernder Geduld verfolgt man den Laut. . . . Ein edles Werk, das diese unermüdlichen Leute tun. . . . Doch, was schleicht sich dort im Gestrüpp hin? Ist es ein Verwundeter? Ein Anruf! Alles still! Und die Gestalt ist im Dunkel verschwunden. Es sind die Hyänen des Schlachtfeldes. Und nur selten gelingt es, diese Burschen zu fassen. Doch ich habe einige dieser verworfensten aller Geschöpfe gestellt, die sich nicht scheuen, die für ihr Vaterland gefallenen Streiter ihrer letzten Habseligkeiten zu berauben. Es sind meistens halbwüchsige Burschen von 15 bis 16 Jahren, die eine vernachlässigte Erziehung und ein verdorbenes Gemüt auf diesen Weg gebracht haben. Man macht kurzen Prozeß mit solchen Kerlen. Sie sind nicht einmal den Schuß Pulver wert, der für sie verwendet wird. In der Tasche eines solchen Burschen, eines Ausländers, fanden wir etwa 3000 Mark. Die Spargroschen armer Familien, die die in das Feld Gezogenen mitbekommen, daneben eine Menge Ringe, Andenken und Briefe, in denen die Unmenschen wohl auch Wertfachen vermuteten.

— (Englische Schlachtantonten.) Der „Berliner Börsenzeitung“ geht folgendes hübsches Stimmungsbildchen aus Chambéry zu, das Zeugnis ablegt für die englisch-französische „Einigkeit“: Wie schwierig es gewesen sein muß, die Verbindung zwischen den Heeresmäulen der Franzosen und Engländer aufrechtzuerhalten, davon erzählt mir ein Artilleriehauptmann aus der Garnison Reims bezeichnende Züge. „Die Engländer gehören ins Kontor, aber nicht aufs Schlachtfeld! Die werden im Leben keine brauchbaren Soldaten stellen können. In ihren Kolonien mögen sie mit den Wilden fertig werden, aber gegenüber einer Festlandarmee stehen sie da wie ein Ochse vor einem Gemälde von Rubens. Sie vermögen einfach in den Geist des modernen Heeres nicht einzudringen. Einige leidlich gut vorgebildete Führer ausgenommen, sind die Offiziere, auch wenn sie noch so kaltblütig ihre Befehle geben, gar nicht fähig, selbstschöpferische Aktionen auszudenken. Ihnen fehlt die Konzeption, der Gedanke. Sie sind Automaten, die einem mechanischen Druck nachgeben. Die ganz unverhältnismäßig große Zahl an Toten, die die Engländer zu beklagen haben, beweist dies schlagend. Wenn sie sich weiter wie bisher auf die Schlachtbank führen lassen wie die Käiber, dann kommen noch nicht zehn Prozent lebendig in ihre Heimat zurück. O, wenn sie nur drüben geblieben wären! Sie haben ja die Hauptschuld an der heillosen Verwirrung bei Maubeuge, Charleroi und vor Namur. Ohne die Engländer wären wir auf keinen Fall geschlagen worden! Jetzt gilt es, die ganz ungeheuerlichen Fehler schnell wieder gutzumachen. Man setze die Engländer zur Ruhe irgend wohin, wo sie keinen Schaden anrichten; aber um Gottes willen nur keine Vereinigung mehr mit den Elitetruppen der Franzosen. Stellen Sie sich vor: mit dem Diktator in der Hand halten wir miteinander die Verbindungen mitten im wütendsten Schlachtengetöse aufrecht.“

— (Die Farben der Blitze.) Daß die Farben der Blitze eine große Mannigfaltigkeit zeigen können, lehrt uns die tägliche Erfahrung. Über die Häufigkeit des Vorkommens der einzelnen Farben hat neuerdings der englische Meteorologe Spencer C. Russell interessante Aufzeichnungen gemacht. Hienach sind am häufigsten die roten Blitze; unter 152 von ihm beobachteten Linienblitzen — fälschlich auch Zickzackblitze genannt — zeigten 37 die rote Farbe. An zweiter Stelle folgte die blaue Farbe, die 30 Blitze aufwies, an dritter Stelle die weiße Farbe mit 25 Blitzen. Weiter gelangten zur Beobachtung goldfarbige Blitze 21mal, violette und gelbe je 14mal, orangefarbene 7mal, schließlich grüne Blitze 4mal. Etwas anders als bei den Linienblitzen verteilen sich die Farben bei den Flächenblitzen. Bei diesen ist am häufigsten die weiße Farbe, nächst ihr kommen Rot und Gelb. Die roten, blauen und violetten Blitze scheinen besonders auf dem Höhepunkte des Gewitters aufzutreten, während gegen das Ende des Gewitters zu die Farben der Entladungen häufig zu Weiß, Goldig und Gelb verblasen. Die seltenen grünen Blitze entstehen, wie man annimmt, in den größten Höhen: zumeist folgen ihnen Entladungen von blauer und violetter Farbe. Auch bei Gewittern, die von Hagel begleitet sind, treten stets Blitze von blauer Farbe auf. Interessant ist schließlich auch die Bemerkung, daß zwischen der Farbe der Blitze und der Art des ihnen folgenden Donners ein gewisser Zusammenhang zu bestehen scheint. Die stärksten Donnerschläge sollen nach den violetten und grünen Blitzen zu beobachten sein. Rote

Blitze sind von lang rollendem Donner, blaue von einem mehr oder minder heftigen, bald längeren, bald kürzeren Krachen gefolgt, während der Donner, der die weißen Blitze begleitet, an die rasche Entladung von Geschützen erinnert.

— (Mieter ohne Mietsherren.) In der Nähe vom St. Pancras-Bahnhofe spricht man eben viel von Mietern, die mietfrei wohnen, weil sie ihren Hausbesitzer verloren haben. Aber eigentlich ist diese Mietfreiheit nichts Neues in London. Es gibt verschiedene Lokalitäten, in denen Leute wohnen, ohne Miete zu zahlen, und zwar so lange, als sie schlau genug sind, die Grundsteuer zu zahlen. Nur wenn sie nicht allein miet-, sondern auch steuerfrei wohnen wollen, mischt sich der Steuereinzahler in die Sache. Der Grund zu diesen Geschichten liegt in der englischen Einrichtung eines Grundherrn (der den Boden permanent besitzt und an den er immer wieder zurückfällt, selbst wenn er ihn auf „99“ Jahre verkauft). Läuft nun der Kontrakt eines Mietsherren (der von dem Grundherrn die Gebäude pachtet) ab, und ist er nicht gewillt, ein paar tausend Mark für Neuherstellung anzuwenden, so überläßt er oft den ganzen Komplex seinem Schicksale. In der Zwischenzeit leben die Mieter in Zinsfreiheit. Nach ein bis zwei Jahren kann der Grundherr wieder von seinem Eigentume Besitz ergreifen. Zuweilen aber sind Gebäude so schwer mit Hypotheken belastet, während zu gleicher Zeit die Lokalsteuern steigen und die Mietpreise fallen, daß auch ohne Kontraktablauf die Häuser sich selbst überlassen werden. Die Hypothekenbesitzer haben oft durchaus keine Eile,



General der Kavallerie
Viktor Dankl.
der den ersten Sieg der Oesterreicher über
die Russen bei Krasnik erfochten hat.



General der Infanterie
Moritz Ritter von Auffenberg.
dessen Armee die Russen im Raume
Zamosc-Tysowce vernichtend schlug.

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kinsch. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geisel.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Regungslos, mit stockendem Atem und heißer glühender Wangen lauschte die Gräfin dem zauberhaften Spiel des Geliebten. Sie verstand das Bekenntnis dieser Töne, und in ihren Stolz auf den Künstler mischte sich die fast scheue Bewunderung seines meisterhaften Spiels. Das Instrument sang unter seiner Hand; gleich einem belebten und beseelten selbständigen Wesen hauchte es in einem Augenblick leise klagende Melodien, um im nächsten in triumphierende Jubelgesänge auszubrechen und mit sich fortzureißen durch die Gewalt der Empfindung. Harvey selbst war fast erschreckt über sein Spiel — er fühlte, daß Tod und Leben in den Tasten wohnten, und daß erst die Liebe zu der holden Frau ihn diese Macht gelehrt.

Endlich ließ er die Hände von den Tasten sinken und wandte sich der Geliebten zu, die im Augenblick an seiner Seite stand.

„Du liebst mich, wie ich dich liebe — ja, wie ich dich liebe,“ rief sie begeistert, und er verlangte nach keiner anderen Kritik.

Inzwischen war's halb zehn geworden, und Merceron mußte zur Station eilen, wo ihn Hancock mit dem Gepäck bereits erwartete.

Sie nahmen im Salon Abschied, und dann begleitete die Gräfin den Scheidenden noch bis zum Parktor. Hastig ausschreitend wandte er jeden Augenblick den Kopf nach der hellen Gestalt zurück, die am Parktor stand

und ihm nachsah. Sein Weg führte ihn wieder über den Friedhof, und im Weitergehen murmelte er: „Gott segne dich, du holde Frau — Gott segne dich.“

Harvey hatte das Coupé für sich allein auf der Fahrt nach Charing Croß, und er benutzte diesen günstigen Zufall aufs Beste. Sämtliche Photographien der Geliebten um sich her auf den Sitzen ausbreitend, schien es ihm, als hätte er die Fahrt noch nie in besserer Gesellschaft gemacht.

17. Kapitel.

Sopwiths Oper, „Francesca di Rimini“, sollte wirklich in dieser Saison aufgeführt werden. Jede Zeitung, die Merceron in seinem Klub oder sonstwo in die Hand fiel, enthielt vorläufige Ankündigungen in den verschiedensten Formen. Einzelne illustrierte Wochenblätter brachten sogar Porträts des „hochbegabten Musikers“, und der „Musikalische Vögel“, eine Zeitung, die stets über alles genau informiert war, fügte dem Porträt des Komponisten noch einige biographische Notizen bei, nachdem die Ankündigung selbst schon eiliche Spalten des Blattes gefüllt hatte. Das Titelblatt, welches das Bild Sopwiths brachte, repräsentierte einen Wert von zehn Guineen in bar oder zwanzig auf Kredit; wie Hauptmann Mills bereits konstatiert hatte, war das Haar des Komponisten eine wirkliche „Musikermähne“ geworden; und mit diesem ersten Requisit des „Musikers“ standen alle übrigen, Pose, Kostüm und Schmuckgegenstände, durchaus im Einklang.

Harvey lachte lustig über die Verwundlung; er entsann sich des ziemlich korrekten Gesellschaftsanzuges, den Sopwith seinerzeit für „unerlässlich“ gehalten hatte, und

der jetzt durch einen braunen Samtrock mit großer, weit hinflatternder Krawatte verdrängt war.

„Na, es soll mich freuen, wenn die Musik in eben dem Grade besser geworden ist, als es Sopwiths äußerer Mensch nach seinem Daseinhalten zu sein scheint. Es wundert mich nur, daß er sich nicht Sopperini nennt“, brummte Harvey, zu den übrigen biographischen Notizen übergehend.

Diese waren im Stil der landläufigen, auf „unbestrittenen Tatsachen“ gegründeten romantischen Berichte über den Lebenslauf bedeutender Menschen gehalten. Besonderer Nachdruck wurde auf des Komponisten Nationalität gelegt; er war unbestritten geborener Engländer und schon als solcher berufen, seiner Heimat endlich den lang-ersehnten großen vaterländischen Tonseker zu schenken. Und dann kam die Schilderung seines bisherigen Lebens; seine Heldentaten als Knabe, seine brillante Karriere in Oxford, seine erfolgreichen Niederkompositionen, der Stolz der Eltern auf den talentvollen Sprößling und seine Aufopferung als guter Sohn — nichts fehlte. Kleine, geschickt aufgefälschte Lichter ließen das ganze Nachwerk als „einfache, aus dem Herzen des Verfassers quellende Schilderung“ erscheinen. Inbrünstige Bewunderung und rührendes Pathos hatten ein interessantes Charakterbild geschaffen, und es bedurfte nicht erst der Versicherung des dem Komponisten offenbar sehr nahe stehenden Autors, um zu begreifen, daß Horatio Sopwith von den Damen angeschwärmt wurde und ihnen als Held, als Ritter ohne Furcht und Tadel erschien. Harvey lachte hell auf, als er das Blatt aus der Hand legte. (Fortsetzung folgt.)

das Besitztum an sich zu ziehen, da es sich nicht rentiert. Außerdem gibt es noch Fälle, in denen der Eigentümer ohne Erben stirbt: wenn dann der Mieter genügende Frechheit besitzt, bleibt er, ohne ein Wort zu verlieren, in dem Hause wohnen. Gelingt ihm dies auf zwanzig Jahre, ohne daß man ihm den Besitz freitig gemacht hat, so gibt ihm das Gesetz das absolute Eigentumsrecht. Aber er darf nicht vergessen, pünktlich seine Grundsteuer zu bezahlen! Man sieht, in der großen Metropolis sind alle Dinge möglich.

Kofal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seelenamt.) Gestern vormittags felebrierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jegliß unter großer Assistenz in der hiesigen Domkirche ein Seelenamt für Weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth, welchem Seine Exzellenz Landespräsident Freiherr von Schwarz mit der Beamtenschaft, der Militärstationskommandant mit den Offizieren, Dr. Lampe in Vertretung des Landesauschusses, Bürgermeister Dr. Lavcar mit mehreren Gemeinderäten, Vertreter von Korporationen und Vereinen sowie viele sonstige Andächtige beizuhöhen. Am Seelenamte nahm auch Feldmarschall-Leutnant i. R., Exzellenz Freiherr von Rechbach teil.

— (Sanitäre Maßnahmen.) Seine Exzellenz der Minister des Innern Dr. Freiherr von Heindl hat an alle politischen Landesstellen einen Erlaß gerichtet, der sich auf die Ergreifung von sanitären Maßnahmen in Folge der Kriegseignisse bezieht. In dem Erlaß heißt es: Zur Vergrößerung des Belagranges bestehender Zivillrankenanstalten für die Dauer des gesteigerten Bedarfes empfiehlt es sich, in nahe gelegenen leerstehenden Objekten (zum Beispiel öffentlichen Gebäuden) Filialspitäler zu errichten und diese hinsichtlich des Betriebes den Krankenanstalten anzuschließen; die Neugründung selbständiger provisorischer Spitäler — zumal solcher mit Einrichtungen für operative Behandlung — ist unökonomisch. Der Betrieb der Filialen kann dadurch wesentlich erleichtert werden, daß die Kriegsverwundeten und Kranken zunächst in das stabile Spital gebracht und die Filialanstalten als Evakuationsspitäler, bezw. Rekonvaleszenten Häuser für diejenigen Militärpersonen verwendet werden, die operativer Behandlung und besonderer Pflege nicht mehr bedürfen. Eine weitere Entlastung der Spitäler kann durch Beschleunigung der Abgabe von Rekonvaleszenten in geeignete Privatspitalsstätten erzielt werden. Die Absonderung Infektionskranker und Infektionsverdächtiger ist streng durchzuführen; auch ist auf eine sonst etwa erforderliche Gruppierung der Kranken in den Krankenanstalten Bedacht zu nehmen. Die gemeinsame Absonderung von Militär- und Zivilpersonen bietet wesentliche Vorteile. In größeren Gemeinden ist — mindestens hinsichtlich hochvirulenter Infektionskrankheiten — die weitestgehende Zentralisierung bei der Unterbringung Infektionskranker und Infektionsverdächtiger anzustreben; in Städten mit mehreren Spitälern empfiehlt es sich, erforderlichenfalls sämtliche Abteilungen einer Krankenanstalt als Infektionsspital zu verwenden. Alle Kriegsverwundeten und Kranken aus Rußland unterliegen im Sinne des h. a. Erlasses vom 28. August 1914 sanitärer Überwachung (ohne Verkehrsbeschränkung und persönliche Belästigung). Ferner sind auch Kriegsverwundete, die mit Infektionskranken oder Infektionsverdächtigen heimgeführt wurden, als ansteckungsverdächtig anzusehen, mithin durch einen entsprechenden Zeitraum einer sanitären Überwachung zu unterziehen. Der Zutritt zu den Spitälern ist aus sanitären Gründen möglichst einzuschränken und zu überwachen. Die Pflege Infektionskranker darf freiwilligen Hilfskrankenpflegerinnen nicht überlassen werden. In Kranken- und sonstigen Fürsorgeanstalten dürfen nur solche Ärzte, Seelsorger, berufsmäßige und freiwillige Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger, Desinfektoren, Krankenträger, Verwaltungs- und Wirtschaftsbeamte und Bedienstete verwendet werden, die innerhalb der letzten sechs Jahre geimpft oder wiedergeimpft wurden. Seitens der Spitalsleitungen ist den militärischen Behörden, die die Verteilung der einlangenden Kriegsverwundeten und Kranken leiten, täglich die Zahl der für diese verfügbaren Betten mitzuteilen.

— (Ausföhrung von Dienstpflicht-Enthebungsscheinen an waffenunfähige Stellungspflichtige.) Zur Orientierung der Bevölkerung wird auf die Bestimmung im § 45:5, zweiter Absatz der Wehrvorschriften erster Teil, aufmerksam gemacht, wonach jene Stellungspflichtigen, über die bei der Stellung hinsichtlich ihrer Tauglichkeit gefasste Beschluß „waffenunfähig“ lautet, auf ihr Verlangen zum Beweis ihrer erfüllten Stellungspflicht von der zuständigen politischen Bezirksbehörde ein sogenannter Dienstpflicht-Enthebungsschein von Amts wegen auszuföhren ist, Sorge zu tragen haben.

— (Von unserem Hausregimente.) Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 17, Oberst Adolf Freiherr von Stillsfried, wurde auf dem nördlichen Kriegsschauplatz durch einen Schrapnellschuß verletzt und weilt derzeit in Wien. Wie der „Slovenec“ meldet, äußerte sich der Herr Oberst dem Herrn Landeshauptmann Dr. Süsteršič gegenüber, der sich in Amtsgeschäften in Wien aufhielt, in der anerkanntesten Weise über die Mannschaft unseres Regiments, indem er ihre Haltung als fabelhaft tapfer bezeichnete. „Sagen Sie in Laibach“, erklärte der Herr Oberst, „daß die Krainer ihren Mann gestellt und großartig

gekämpft haben“. — Der Major Vinzenz Steinhöcher des Infanterieregiments Nr. 17 ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

— (Verwundete in Laibach.) Im Leoninum, dem für 60 Verwundete eingerichteten Vereinsspitale des Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Krain in Laibach, befinden sich folgende durchgängig dem Mannschaftsstande angehörende Verwundete in ärztlicher Behandlung und Pflege: Bartos Eduard, Inf., JNR 36, Schrapnellschuß, Beckenseite; Berger Franz, Inf., JNR 74, Kopfquetschwunde; Böhm Fr., Inf., JNR 99, Schulterdurchschuß bei Lungenverletzung; Capouset Josef, Jäg., JZB 2, Schußwunde in der linken Schulter; Chott Jaroslav, Inf., JNR 35, Fußdurchschuß; Omorko Mija, Inf., JNR 21, Streifschuß am linken Unterschenkel, Weichteildurchschuß im rechten Oberschenkel; Otverat Franz, Inf., JNR 12, Magengegenquetschung; Daner Wenzel, Inf., JNR 35, Durchschuß, Mittelfuß; Dolezal Anton, Inf., JNR 36, Handdurchschuß; Elsner Stephan, Inf., JZB 12, Handschuß; Faltis Karl, Gefr., JZB 30, Schußwunde im rechten Oberarm; Fiedler Emanuel, Jäg., JZB 2, Schußquetschung im Kopf; Flach Franz, Jäg., JZB 2, Durchschuß, Vorderfuß; Frind Johann, Inf., JNR 30, Fußschuß; Glosel Karl, Korp., JZB 30, Schußwunde in der linken Hand; Halit Wenzel, JNR 26, Schenkelquetschungen; Hergig Johann, Gefr., JZB 30, Schrapnellschuß; Hite Rudolf, Feldw., JZB 10, Schrapnellschuß in der rechten Glutealgegend; Hofmann Robert, Jäg., JZB 12, Fußschuß; Jstra Josef, Inf., JNR 97, Steifschuß im Scheitelbein; Jelinek Fr., Inf., JNR 36, Durchschuß der rechten Wade; Kinsky Jos., Gefr., JNR 36, Schußwunde im rechten Fuß und im linken Unterschenkel; Klouda Stanislaus, Inf., JZB 12, Fußdurchschuß; Koder Anton, Inf., JNR 36, Schußwunde im linken Mittelfuß; Krhounel Josef, Gefr., JZB 35, Durchschuß des linken Vorderarmes; Kubista Anton, Jäg., JZB 12, Durchschuß des linken Fußrandes; Kudella Martin, Gefr., JZB 10, Schußwunde im rechten Oberarm; Langer Leo, Vormeister, JZB 26, Granatschuß, Unterschenkel; Levinsky Franz, Inf., JZB 30, Oberschenkelbruch durch Schuß; Lomicka Josef, Gefr., JNR 35, Vorderarmdurchschuß; Lufac Anton, Inf., JNR 88, Unterschenkel durchschuß; Mahy Johann, Inf., JNR 18, Wadenschuß; Maryška Alois, Korp., JZB 30, Schrapnellschuß in die linke Mittelhand; Mazanek Blastimil, Zugsf., JZB 12, Schußwunde im linken Oberarm ohne Knochenverletzung; Müller Ludwig, Oberlan., JZB 13, Knöchelquetschung; Bajda Josef, JNR 25, Brustfortschuß; Pechtl Johann, Inf., JNR 35, Ellbogendurchschuß; Petermann Fr., Inf., JNR 99, Ellenbogenstreifschuß; Plachy Josef, Inf., JZB 12, Handdurchschuß; Pliva Ferdinand, Gefr., JZB 30, Schrapnellverwundung am Kopf; Podgornik Franz, Inf., JZB 27, Gewehrschuß im rechten Fuß; Povezny Matthias, Inf., JNR 9, Gewehrsteifschuß im linken Fuß; Pospisil Anton, Inf., JNR 98, Weichteil, Oberarm; Radot Josef, Jäg., JZB 2, oberflächlicher Durchschuß des rechten Biceps; Rebeca Johann, Inf., JNR 35, Durchschuß, Oberschenkel; Rognic Josef, Unterjäg., JZB 2, Streifschuß am linken Unterschenkel, Rheumatismus; Rus Ferdinand, Jäg., JZB 2, Schrapnellschuß durch die linke Ferse; Starek Josef, Inf., JZB 10, Halsdrüsen-geschwür; Sündermann Johann, Unterjäg., JZB 2, Oberlippen durchschuß; Simanel Josef, Inf., JZB 12, fränk. Rheumatismus; Trojanek Anton, Inf., JNR 75, Weichteil durchschuß in der Glutealgegend; Vokrinek Jan, Jäg., JZB 12, Durchschußwunde in der rechten Schultergegend mit Beteiligung der Lunge; Warkert Ludwig, Hornist, JZB 12, Schußwunde in der linken Hand; Weber Raimund, Jäg., JZB 2, Schußwunde in der rechten Hand (die Verletzung erhalten, im Graben liegend, durch eine fünf Schritte vor ihm explodierende Granate); Winter Franz, Inf., JZB 11, Schrapnellsteifschuß im linken Oberarm; Wusta Franz, Jäg., JZB 2, Schrapnellschuß, Oberschenkel; Zahalta Franz, Gefr., JNR 99, Weichteilverletzung des Vorderarmes; Zaskhe Franz, Patrouillenföhrer, JZB 2, Oberkieferstreifschuß; Zavrta Raimund, Inf., JZB 10, Weichteildurchschuß am Fuß; Zierold Rudolf, Inf., JZB 9, Steifschuß aus einem Gewehr.

(Fortsetzung folgt.)
— (Verwundetengenesung.) Wie wir von den Ärzten erfahren, in deren Behandlung die in Laibach untergebrachten Verwundeten stehen, macht die Verwundetengenesung allgemein rasche und gute Fortschritte. Die Verwundungen sind zumeist leichter Natur, Wundenbrände kommen nicht oft vor. Durch Gewehrgehosse verursachte Fleischwunden heilen rasch, ja es ist mitunter geschehen, daß derart Verwundete hier mit einer bereits so gut wie völlig geheilten Fleischwunde eingetroffen sind. Die rasche Genesung bringt es mit sich, daß schon jetzt zahlreiche Verwundete aus den Spitälern entlassen und in die Marodenanstalten abgegeben werden.

— (Das Obst und die Verwundeten.) Wir werden um Veröffentlichung folgender wohlgemeinten Direktive ersucht: Dem edlen Triebe der Nächstenhilfe folgend, erscheinen in den hiesigen Verwundetenspitälern Tag für Tag zahlreiche Damen und Herren der Laibacher Gesellschaft und bringen den Verwundeten neben Tabak, Zigarren, Zigaretten und Labemitteln viel Obst, das die Verwundeten fast so gern entgegennehmen wie Tabak und anderes Rauchwerk, weil es nicht nur erfrischend und durstlösend, sondern auch genesungsfördernd ist. Nun geschieht es in nicht wenigen Fällen, daß den Verwundeten von gutmeinenden Spendern nicht ausgereiftes Obst zum Gewinne ausgetauscht wird. Wird dieses vom behandelnden Arzte, der ja allseits in Anspruch genommen ist und nicht fortwährend nur auf das gespendete Obst acht

nehmen kann, nicht rechtzeitig konfisziert und ist der damit Bedachte nicht selber vorsichtig genug, so kann sich der so wie so schon geschwächte Verwundete durch den Genuß solchen Obstes arge Darmerkrankungen zuziehen. So sind beispielsweise unter den im hiesigen Landespitale untergebrachten Verwundeten durch derlei Obst zahlreiche Durchfallserkrankungen eingetreten, wodurch die Leute insoweit gewirgt wurden, daß sie gar kein nicht völlig ausgereiftes Obst zu sich nehmen. Daß Darmerkrankungen Dispositionen zu Ausbrüchen von Choleraerkrankungen schaffen, ist doch so allgemein bekannt, daß darauf nicht erst besonders hingewiesen zu werden brauchte. Doch soll dies an dieser Stelle neuerdings ins Gedächtnis gerufen werden, damit alle unnötigen Prädispositionen zu ansteckenden Erkrankungen verhütet werden. Indem an alle Menschenfreunde die Bitte gerichtet wird, die Verwundeten hinfort mit Obst betreiben zu wollen, nach dem alle förmlich lehren, sei als allgemein gültige Direktive aufgestellt, daß alle Obstspenden bei den Pförtern der betreffenden Anstalten für die Verwundeten abgegeben werden. Ärzte und Pflegerinnen werden sohin das gespendete Obst auf seine Reife prüfen, das ausgereifte den Verwundeten sofort zukommen lassen, das nicht ausgereifte aber zum Einkochen, zu Kompotten usw. für die Verwundeten verwenden.

— (Zwei Produktionen zugunsten des Roten Kreuzes in Tschernembl und in Mötling.) In den schweren Kriegszeitern wird überall eine rühmensewerte Freigebigkeit und Opferwilligkeit zugunsten des Roten Kreuzes an den Tag gelegt. Da wollte auch Weiskrain nicht zurückbleiben. Es sind schon namhafte Spenden aufgebracht worden, als das erfreulichste Moment aber sind die Produktionen zu verzeichnen, die gleichzeitig (am 8. d. M.) in Mötling und in Tschernembl stattfanden. Die in Mötling umfasste unter dem Namen „Akademija“ entsprechend gewählte Gedichte und Lieder, die letzteren unter Klavierbegleitung, sowie eine ad hoc von E. Gangl verfasste zeitgemäße dramatische Szene „Der letzte Besuch“. Einleitend hielt Herr Bürgermeister Dr. Weibl eine Ansprache über die Bedeutung des Roten Kreuzes. Die Veranstaltung in Tschernembl bestand in einem Konzert, bei dem ein Orchester abwechselnd mit einem Sängerkorps auftrat. Schon vor der angesagten Stunde waren die beiden ebenerdig gelegenen Säle im Hotel Ladner so dicht besetzt, daß sich die späten Gäste mit Stehplätzen begnügen, bezw. überhaupt weggehen mußten. Nach einer trefflichen Rede des Herrn Bezirkshauptmannes, der sich als Obmann des Zweigvereines des Roten Kreuzes um die Veranstaltung verdient gemacht hatte, wurde die Kaiserhymne intoniert, die die Besucher stehend anhörten, bezw. mitfangen. Hierauf gaben das in der allerletzten Zeit zustande gebrachte Orchester und ein Sängerkorps ihre dem Abend angepaßten Stücke zum Besten. Es hatte nicht wenig Mühe gekostet, in Tschernembl nach Einrichtung so mancher Kraft mit einem derartigen Programm vor das Publikum zu treten. Nach vielen in den Häusern E. (dieses Haus gab gleich drei Musiker) und Sch. abgehaltenen Übungen standen die beiden Künstlergruppen gewappnet da und bereiteten den Gästen einen derartig hübschen musikalischen Abend, daß insbesondere beim Terzett-Duett: Violine-Piano und Piano-Solo auch ein feineres Musikohr entzückt war. Mit dem Musikchor konkurrierte der Sängerkorps, dessen Lieder, insbesondere das kräftige „Ja dom med bojni grom“, mächtig wirkten. Jedes Stück wurde mit anhaltendem Applaus bedacht. Das Ereignis in Tschernembl beläuft sich auf 435 K., das in Mötling auf 360 K., also zusammen auf rund 800 K.

Dr. D.
— (Dank- und Bittgottesdienste.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Am 9. d. M. wurde in der hiesigen Stadtpfarrkirche ein Dank-, bezw. Bittgottesdienst für unsere tapfere Armee abgehalten, an dem die dienstfreie Beamtenschaft, Herr Notar Dr. Pucsko, Advokat Herr Dr. Dimnik, die Lehrkörper der Knabenbürgerschule und der Volksschule, Abteilungen der Gendarmerie, des uniformierten Bürgerkorps, der freiwilligen Feuerwehr und sehr viele Andächtige teilnahmen.

— (Wild als Nahrungsmittel.) Der Österreichische Jagdklub versendet folgende Mitteilung: Die Wildverwertung bildet einen nicht zu unterschätzenden Faktor für die Approvisionierung. Da ein großer Teil der österreichischen Jagdbesitzer auf den Kriegsschauplatz einberufen wurde und die nicht einberufenen Jäger nicht in der Stimmung sind, sich dem Jagdvergnügen hinzugeben, entsteht die Gefahr, daß im heurigen Jahre nur sehr wenig erlegtes Wild auf den Markt kommt und daß die Landwirtschaft durch die überhegten Reviere mit reichem Wildstande großen Schaden erleidet. Der Österreichische Jagdklub hat den Beschluß gefaßt, ein Komitee einzusetzen, das sich zur Hintanhaltung dieser Schädlichkeiten mit den kompetenten Behörden ins Einvernehmen setzen soll. Da von kleinen Streifjagden unter den obwaltenden Umständen kein nennenswertes Resultat für die Approvisionierung zu erwarten ist, beabsichtigt der Österreichische Jagdklub im Einvernehmen mit den Jagdherren Österreichs große Kreis- und Treibjagden zu veranstalten, bei welchen weniger das Jagdvergnügen als die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd zur Geltung kommen soll. Da im heurigen Jahre der Export von vielen Hunderttausenden von Hasen und Fasanen nach Frankreich und England unterbleibt, können große Massen von Wild auf den Markt gelangen. Es müßte jedoch die rasche Verwertung des Wildes von den Jagdplätzen nach den Lagerräumen ermöglicht werden, damit das Wild nicht verderbe. Die Aufhebung der Wildverzehrungssteuer für die Dauer des Krieges würde das Wild,

namentlich Hasen, Rehe und Hochwild, zu einem billigen Volksnahrungsmittel machen. Der Österreichische Jagd-Club würde sich die Veranstaltung der Jagden zu den sportlich entsprechenden Terminen vorbehalten und auf die Jagdherren einwirken, einen beträchtlichen Prozentsatz der Jagdbeute wohlthätigen Zwecken zuzuführen.

— (Die Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach) wird am 21. d. M. eröffnet werden. Die Einschreibungen finden am 16., 17. und 18. d. M. von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends statt.

— (Die slovenische Handelsschule in Laibach) wird heuer den Unterricht erst am 3. November aufnehmen. An diesem Tage haben sich alle Schüler und Schülerinnen in der Direktionskanzlei zu melden. Die Einschreibung neu eintretender Schüler und Schülerinnen findet am 2. November vormittags statt, kann aber auch schriftlich geschehen, wenn die Eltern den Taufschein, das letzte Schulzeugnis und den Betrag von 15 K der Direktion der slovenischen Handelsschule in Laibach (Kongressplatz Nr. 2) zuwenden. Sonstige Auskünfte erteilt die Direktion schriftlich; überdies werden feinerzeit durch die Tagespresse alle erforderlichen Daten zur Kenntnis gebracht werden.

— (Schulbeginn an den Volksschulen in Laibach.) An den städtischen Volksschulen in Laibach beginnt das Schuljahr 1914/15 am Montag den 21. d. M. Die Einschreibungen finden am 18., 19. und 20. September statt. Näheres ist aus den bezüglichen Kundmachungen ersichtlich.

— (Gewerbebewegung in Laibach im Monate August.) Im verflossenen Monate wurden in Laibach 17

Gewerbebetriebe angemeldet und 7 Gewerbebetriebe an-heimgefragt, bezw. aufgelassen. Angemeldet wurden folgende Gewerbebetriebe: Josef Božič, Brennmaterialienhandel, Unter-Siška, Vodnitska cesta 9; Jakob Morocutti, Schleifergewerbe, Zimmermannsgasse 3; Katharina Kovič, Flaschenbierverkauf, Südbahnstraße 32; Johann Berni, Gemischtwarenhandel, Unter-Siška, Celovška cesta 79; Moisia Fister, Lebensmittelverkauf und Flaschenbierhandel, Floriansgasse 28; Katharina Rozole, Lebensmittelverkauf, Poljanstraße 13; Peter Morn, Fleischhauergewerbe, Unter-Siška, Kolodvorska cesta 150; Olga Ramenšek, Damenschneiderei, Tirnauergasse 15; Anton Zupančič, Papier-, Ansichtskarten- und Galanteriehandel, dann Schreib- und Zeichenutensilienverkauf, Gradišče 8; Marius Hedet, Geflügelmastanstalt, Handel mit allerlei Geflügel, Unter-Siška, Slovenska cesta Nr. 290; Leonhard Mežnar, Schneidergewerbe, Alter Markt 1; Moia Fuchs, Gold- und Silberarbeitergewerbe, Herrngasse 4; Rudolf Bunc, Handelsagentur und Kommissionsgeschäft, Unter-Siška 285; Elisabeth Rakoš, Obst- und Lebensmittelverkauf, Feldgasse 11; Anna Suhadobnik, Wein- und Bierverkauf in geschlossenen Flaschen, Unter-Siška, Vodovodna cesta 171; Eduard Sever, Gold- und Silberarbeitergewerbe, Krakauer Damm 10; Johanna Kersnič, Lebensmittelhandel, dann Wein- und Bierverkauf in geschlossenen Flaschen, Unter-Siška 159. — Aufgelassen, bezw. anheimgefragt wurden nachstehende Gewerbebetriebe: Daniel Zupanc, Handel mit Uhren, Gold- und Silberwaren, Petersstraße 8; Josef Bodnik, Spezereiwarenhandel, Unter-Siška, Celovška cesta 79; Amalia Borčič, Lebensmittelhandel, Gerichtsgasse 1, mit der Filiale Bahnhofsgasse 33; Franz Kmetič, Schlosser-

gewerbe, Unter-Siška 117; Maria Bonac, Ansichtskartenverkauf, Schellenburggasse 6; Antonia Milbner, Modistin, Rathausplatz 7; Josef Viner, Sportmassage, Wiener Straße 2.

— (Vermählung.) Am 9. d. M. hat sich in der Wallfahrtskirche zu Brezje Herr Karl Windischer, Besitzer und Fabrikant in Krainburg, mit Fräulein Katharina Jurič, Tochter des verstorbenen Handelsmannes Jurič in Gili, vermählt.

— (Truthühnerauftrieb.) In den letzten Tagen werden große Truthühnercharen auf den hiesigen Markt gebracht. Die Tiere sind von mittelmäßiger Qualität, jedoch kräftig gebaut, so daß mit ihnen bei entsprechender Ernährung ganz gute Resultate zu erzielen sind. Ein Stück kostet 3 K 60 h bis 3 K 80 h. ke—.

— (Firmen.) Die Geschäftsverbindungen mit Hamburg unterhalten, erhalten im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine Information.

— (Der Häute- und Fellmarkt) wird Montag den 14. d. M. wie üblich in den Lagerräumen der „Balkan“-Handels-, Expeditions- und Kommissions-Aktiengesellschaft, Laibach, Wiener Straße 33, abgehalten werden.

— (Verstorbene in Laibach.) Marian Accetto, Baumeistersohn, 1 Jahr; Maria Sajben, Arbeiterstochter, 17 Monate; Peter Česnovar, Gastwirtssohn, 14 Monate; Johanna Sever, Private, 67 Jahre; Johann Jakobšek, Kaufmannssohn, 1 Tag; Josef Kopac, Besitzersohn, 7 Tage; Primus Perušek, Balzarbeiter, 48 Jahre; Johanna Kopac, Besitzersgattin, 35 Jahre.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.



Karte vom Schauplatz des Riesenkampfes in Südpolen.

Österreich-Ungarn.

Kriegsauszeichnungen.

Wien, 10. September. Seine Majestät der Kaiser verlieh: dem General der Infanterie Moritz Ritter von Luffenberg und dem General der Kavallerie Viktor Dankl, welche ihre heldenmütigen Truppen bei Komarow, bezw. Krasnik, zum Siege führten, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration, weiters dem Generalmajor Heinrich Bongracz de Szent-Miklos et Ovar in Anerkennung seines heldenmütigen und erfolgreichen Wirkens gegen Montenegro das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdekoration.

Auszeichnung des amerikanischen Botschafters in Wien.

Wien, 10. September. Seine Majestät der Kaiser hat dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Wien Frederic Courtland Penfield den Verdienststern vom Roten Kreuz und dem Botschaftsrat bei der Botschaft, Grant-Smith, das Ehrenzeichen erster Klasse vom Roten Kreuz verliehen. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind der einzige neutrale Staat, der während der gegenwärtigen Kriegereignisse die sanitären Einrichtungen der österreichisch-ungarischen Monarchie durch Entsendung zweier Hilfs-

expeditionen unterstützt. Sie haben überdies in bereitwilligster Weise die Vertretung der Angehörigen unserer Monarchie in allen jenen Staaten übernommen, mit denen Österreich-Ungarn sich gegenwärtig im Kriegszustande befindet.

Erzherzog Friedrich, Conrad von Höhendorf und Erzherzog Karl Franz Josef auf dem Schlachtfelde.

Wien, 10. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Während des heutigen Tages befanden sich Armeekommandant Erzherzog Friedrich mit dem Generalstabschef General der Infanterie Baron Conrad von Höhendorf sowie Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef auf dem Schlachtfelde.

Das Kriegshilfsbureau.

Wien, 10. September. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern wird in den nächsten Tagen eine die Rückkehr Seiner Majestät von Bad Ischl nach Schönbrunn nach der Kriegserklärung und die Begrüßung des Monarchen und des Erzherzogs Thronfolgers durch den Bürgermeister von Wien darstellende offizielle Ansichtskarte zur Ausgabe bringen. Ferner werden von der nächsten Woche angefangen wöchentlich 3—4 Karten, welche hochinteressante photographische Aufnahmen vom Kriegsschauplatz zur

Darstellung bringen, und in Kupferdruck feinst ausgeführt werden zur Ausgabe gelangen. Preis der ersten Karte 15 Heller, für die übrigen 20 Heller per Stück. Ein rührender Beweis opferfreudigen Patriotismus und glühender Nächstenliebe ist es, daß die an der Donau beschäftigten Arbeiter, deren Notlage gerade durch diese Arbeiten gelindert werden soll, der noch Bedrängteren gedenkend sich vom Lohn einiges absparen, so daß wöchentlich zweimal eine wohlgefüllte Sammelbüchse an das Hilfsbureau abgeliefert wird. Dem Kriegshilfsbureau hat Minister des Außern Graf Berchtold eine Summe von 5000 K gespendet.

Das Agramer Hausregiment.

Agram, 10. September. Der Bürgermeister richtete an General Dankl als den Inhaber des Agramer Hausregiments ein Telegramm, worin er ihn zu dem glänzenden Siege in Russisch-Polen beglückwünscht. General Dankl erwiderte telegraphisch: Innigsten Dank. Hauptverdienst gebührt den heroischen Truppen. Bin stolz auf die glänzende Leistung des Agramer Hausregimentes.

Der Erzbischof von Lemberg in den Händen der Russen.

Wien, 10. September. Die Blätter melden: Die ständige ukrainische Delegation in Wien teilt mit, daß

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1'20, mit Post K 1'30
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

Erzbischof Metropolit Graf Andreas Szepczycki sich in den Händen der Russen befindet, da er trotz wiederholten Ersuchens sich weigerte, Lemberg zu verlassen.

Transport von 6000 serbischen Gefangenen.

Budapest, 10. September. Das Ungarische Bureau berichtet: Im Laufe des gestrigen und heutigen Tages wurden über 6000 serbische Gefangene in das Kennermeßer Lager transportiert.

Die 42- und 30·5-Zentimeter-Mörser.

Wien, 10. September. Um unzähligen Gerüchten über die Herkunft der 42-Zentimeter-Mörser zu steuern, wird der Korrespondenz „Wilhelm“ von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die deutschen 42-Zentimeter-Mörser von Krupp in Essen, die 30·5-Zentimeter-Mörser der Motorbatterien von Skoda in Pilsen stammen.

Für eine bodenständige Wiener Mode.

Wien, 10. September. Kurz nach dem Ausbruch des Krieges hat die Wiener Kleidermachergenossenschaft eine Aktion eingeleitet, die die Ausschaltung der belgischen, französischen und englischen Fabrikate zum Ziele hat. Um die Aktion zu bereinigen und eine Aussprache mit allen an der Mode beteiligten Faktoren zu ermöglichen, beriefen die Vorsteher der Wiener Kleidermachergenossenschaft für letzten Sonntag eine Versammlung ein. Die Redner wiesen auf die großen Geldsummen hin, welche durch den mangelnden Patriotismus der Wiener Damen ins Ausland wandern für eine Mode, welche dort ausschließlich von österreichischen Arbeitern geschaffen wird. Bei dem Bestreben, eine bodenständige Mode zu schaffen, handle es sich nicht nur um eine hochpatriotische Aktion, sondern auch um eine Frage, durch deren Lösung die heimische Industrie belebt werden könne.

Reichsratsabgeordneter Friedmann gab namens des von ihm vertretenen Bundes der Industriellen die Zusicherung, daß dieser die Aktion unterstützen werde. Reichsratsabgeordneter von Baechle beantragte die sofortige Wahl eines Komitees, welches die notwendigen Vorarbeiten zu erledigen hätte. Wie dieser Antrag, wurde auch ein weiterer angenommen, wonach dieses Komitee beauftragt wird, Erzherzogin Rita zu bitten, das Protektorat über die Aktion zu übernehmen, sowie sich an die populärsten Vertreterinnen der österreichischen und ungarischen Aristokratie wie an die Damen der Finanz- und Kunstwelt mit der Bitte zu wenden, die Aktion werktätig zu unterstützen und für sie Propaganda zu machen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 10. September. Das Große Hauptquartier meldet unter dem heutigen: Östlich von Paris in Verfolgung an und über die Marne vorgedrungene Heeres- teile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen worden. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner auf- gehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der An- marsch von neuen starken feindlichen Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe wurden bisher 50 Geschütze und einige Tausend Gefan- gene gemeldet. Die westlich von Verdun kämpfenden Heeres- teile befinden sich im fortschreitenden Kampfe. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wie- der begonnen. Generalquartiermeister v. Stein.

Berlin, 10. September. Das Große Hauptquartier teilt mit: Der Deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich von Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen. — General von Hindenburg hat mit dem Offiziere den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ost-

heer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Prinz Joachim von Preußen verwundet.

Berlin, 10. September. Das Wolff-Bureau meldet: Prinz Joachim von Preußen wurde gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet. Die Kugel ging durch den rechten Oberarm, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er wurde in das nächstliegende Garni- sonslazarett übergeführt.

Blätterstimmen über die neue Schlacht bei Lemberg.

Berlin, 10. September. Zu der Meldung von der neuen Schlacht bei Lemberg schreibt das „Berliner Tage- blatt“: „Man hätte der österreichisch-ungarischen Armee bitter unrecht getan, wenn man damals, als die Nachricht von der freiwilligen Räumung Lembergs kam, an der Energie der Kriegsführung unserer Verbündeten gezweifelt hätte. Der neue österreichisch-ungarische Angriff läßt ho- fen, daß durch das weitere siegreiche Vordringen der öster- reichisch-ungarischen Armee der Wille zum Sieg trium- phieren werde.“ Die „Vossische Zeitung“ sagt: „Nach der bisherigen sehr geschickten höheren Führung und der großen Tapferkeit und Widerstandskraft der österreichisch- ungarischen Armee kann damit gerechnet werden, daß der Kampf mit einem vollen Erfolge der Waffen Österreich- Ungarns endigen wird.“

Die Deutschen in Gent.

Frankfurt, 9. September. Die „Frkf. Btg.“ meldet aus Amsterdam: General Bowith forderte von der Stadt Gent die Lieferung von 10.000 Liter Benzin, 1000 Liter Mineralwasser, 100.000 Kilogramm Hafer und 100.000 Stück Zigarren sowie von Fahrrädern und Reserveteilen für Automobile. Dafür verschonte er die Stadt mit wei- teren Kriegsabgaben sowie dem Durchzug von Truppen. Bald nachdem der Bürgermeister der Stadt von seiner Unterredung mit dem deutschen General zurückgekehrt war, wurde aus einem auf einem Automobil besetzten Maschinengewehr in Gent auf zwei deutsche Offiziere ge- feuert, von denen der eine getötet, der andere verwun- det wurde. Der Bürgermeister fuhr sofort wieder zum Ge- neral Bowith, um etwaige Folgen des Mißverständnisses abzuwenden.

Amerikanische Kriegskorrespondenten über die deutsche Kriegsführung.

Berlin, 10. September. Vom Wolff-Bureau wird nachstehende Erklärung der Kriegskorrespondenten her- vorragender Organe der amerikanischen Presse zur Ver- öffentlichung übergeben. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, erklären wir einstimmig die deutschen Greuel, so- weit wir beobachten konnten, für unwahr. Nach zwei- wöchentlichem Aufenthalt im deutschen Heere, wobei wir die Truppen fortwährend begleiteten, sind wir tatsächlich nicht in der Lage, auch nur einen einzigen Fall von un- verbörder Strafe oder Vergeltung zu berichten. Wir sind ferner nicht in der Lage, die Gerüchte bezüglich Mißhan- dlungen von Gefangenen oder Nichtkombattanten bestäti- gen zu können. Wir sind mit den deutschen Truppen durch die Lande von Brüssel, Nivelles, Vinche, Voisiere, Hautes-Viheries, Marbes-Le Chateau, Solre-sur-Sambre und Beaumont gezogen und haben nicht die geringste Unterlage für einen einzigen Fall von Zügellosigkeit. Zahlreiche Gerüchte fanden wir nach der Untersuchung als grundlos. Wir sahen überall deutsche Soldaten ihre Einkäufe bar bezahlen und das persönliche Eigentum und die Bürgerrechte achten. Nach der Schlacht von Voisiere fanden wir belgische Frauen und Kinder im Gefühl voll- kommener Sicherheit. In Marbes-Le Chateau wurde ein Bürger getötet, doch konnte niemand seine Schuldlosigkeit beweisen. Flüchtlinge, welche von Grausamkeiten und Gewalttaten berichteten, konnten keinen Beweis erbrin- gen. Die Disziplin der deutschen Soldaten ist eine her- vorragende. Trunksucht kommt nicht vor. Der Bürger- meister von Solre-sur-Sambre widerrief unaufgefordert die Gerüchte von Grausamkeiten an den dortigen Ein- wohnern. Für die Wahrheit des Obigen stehen wir mit unserem beruflichen Ehrenwort ein. Es folgen die Unter- schriften.

Eine Erklärung des Vizerektors der Universität in Löwen.

Berlin, 10. September. Der Vizerektor der Univer- sität in Löwen, Coenrads, der sich gegenwärtig in den Niederlanden aufhält, erklärte einem Berichterstatter der „Vossischen Zeitung“ gegenüber, es sei gar kein Zweifel, daß in Löwen auf deutsche Soldaten furchtbar geschossen wurde. Er konnte deutsche und belgische Schüsse gut un-

terscheiden und hörte nur belgische Schüsse. Er hatte An- laß zur größten Aufmerksamkeit, da er als Geisel für das Wohlverhalten der Stadt im Rathaus interniert war. Als das Schießen begann, erklärte ein hoher deutscher Offizier, es handle sich offenbar um eine Verschwörung und es müßten die schärfsten Gegenmaßregeln ergriffen werden. Am folgenden Morgen wurden die Geiseln durch die Stadt geführt und eine Proklamation verlesen, wo- nach die Geiseln erschossen und Löwen bestraft werden würde, wenn noch ein Schuß fiel. Als Coenrads nach- mittags entlassen wurde und heimging, fiel abermals auf dem Getreidemarkt ein Schuß. Sofort legten die deut- schen Soldaten auf Coenrads an. Der deutsche Stabsarzt Berghausen aus Köln deckte ihn jedoch mit seinem eigen- en Leibe und rettete ihn. Am nächsten Morgen wurde die Stadt zur Strafe beschossen. Die Ordensleute, die Verwundeten und die Gefangenen wurden nach Aachen gebracht.

Der Papst und der Krieg.

Rom, 9. September. „Giornale d'Italia“ zufolge dürfte der Papst demnächst eine Enzyklika erlassen, worin er, wie verlautet, die schwerwiegende Frage der Wieder- herstellung des europäischen Friedens behandeln soll.

Frankreich.

Keine russischen Truppen in Frankreich.

London, 10. September. Der russische Botschafter in London dementiert die Nachricht, daß russische Truppen in Frankreich ans Land gesetzt worden seien.

Belgien.

Die Grausamkeiten der Belgier.

Berlin, 10. September. Das Wolff-Bureau meldet aus Stockholm: Von belgischen Schandboten an deutschen Verwundeten wissen zwei schwedische Damen dem Blatte „Dagens Nyheter“ zu berichten, die dießertage wieder in Stockholm eintrafen, nachdem sie in einem kleinen Bade- orten weit von Aachen Zeuginnen davon gewesen wa- ren, welche Ungeheuerlichkeiten die Belgier, namentlich belgische Frauen, gegen verwundete deutsche Soldaten begingen.

England.

Protest gegen die Verletzung der Kongoakte.

Berlin, 9. September. Das Wolff-Bureau mel- det: Die evangelischen und katholischen Missionen erheben flammenden Protest gegen die Verletzung des Artikels 9 der Kongoakte, wonach kriegerische Ver- wicklungen unter europäischen Mächten nicht auf afri- kanisches Gebiet übertragen werden dürfen. England habe den Bemühungen von verschiedener Seite, es zur Einhaltung der Kongoakte zu veranlassen, nicht entsprochen. Dagegen müsse im weitesten Auslande protestiert werden.

Anhaltung des amerikanischen Hospitalschiffes durch die Engländer.

London, 10. September. Das Reuter-Bureau meldet aus Washington: Der Dampfer „Red Croc“, der frühere Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie, der zwölf Hospitalabteilungen an Bord führt, und unter ame- rikanischer Flagge fährt, ist kurz vor seiner Abfahrt un- erwarteterweise aufgehalten worden. Wie gemeldet wird, habe der britische Botschafter erklärt, daß er die Abreise des Dampfers nicht zulassen könne, weil die Mehrheit der Mannschaft aus Deutschen bestehe, worunter sich viele Reservisten befänden.

Gesunkene Kriegsschiffe.

London, 10. September. (Über Berlin.) Die Admiralität gibt bekannt: Der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic“ der White Star-Line hat gestern in der Nähe der Nordküste von Schottland Schiff- bruch gelitten. Der Dampfer ist vollständig verloren, alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet.

Ein englisches Lügenmanöver gegen Norwegen.

Berlin, 10. September. Das Wolff-Bureau meldet aus Christiania: Die Behauptung der „Times“, daß deutsche Handelschiffe unter norwegischer Flagge in ge- heimlicher Weise eine Linie zwischen Newyork und Brasilien eröffnet hätten, erweckt hier die größte Ent- rüstung. Der norwegische Reederverein erklärt, die Be-

Gummi-Mäntel nicht von K 15.—, sondern schon von **K 12·90** aufwärts. — Großes Lager in Froschhaut-Mänteln. — Enorm große Auswahl in soeben angelangter Herbst- und Winterkonfektion für Damen, Herren, Knaben und Mädchen zu bekannt billigen Preisen. Laibacher Kleidermagazin O. Bernatović, Laibach, Mestni trg 5-6.

hauptung sei eine Lüge. „Morgenblatt“ sagt: Man sei hier der Meinung, daß die ganze Behauptung der „Times“ aus der Luft gegriffen sei. Der Minister des Äußern leitete eine Untersuchung ein, um aller Welt die Haltlosigkeit der Behauptung der „Times“ zu beweisen. Es gilt hier als sicher, daß die Meldung der „Times“ ein böswilliges Manöver gegen die korrekte freundliche Haltung Norwegens gegenüber Deutschland darstelle. Alle hiesigen Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus.

Neuerliche englische Verleumdungen.

Berlin, 10. September. Das Wolff-Bureau meldet: Eine amtliche Mitteilung des englischen Generalkonsuls für die Niederlande in Rotterdam, die unter dem 4. d. als Flugblatt in holländischer Sprache in den Straßen verteilt wurde, zeigt neuerlich, mit welchen Waffen unsere Gegner kämpfen. Es heißt darin, die Deutschen haben uns beschuldigt, daß wir Dum-Dum-Geschosse gebrauchen und daß wir in der Seeschlacht bei Helgoland unsere Feinde hätten böswillig ertrinken lassen. Beides ist unwahr. Kein einziges Dum-Dum-Geschoss wird von den englischen Soldaten verwendet. Was die zweite Beschuldigung betrifft, so muß festgestellt werden, daß die deutschen Offiziere auf ihre eigenen Mannschaften geschossen haben, um zu verhindern, daß sie durch die Engländer gerettet würden. Ferner steht fest, daß die deutschen Kriegsschiffe auch auf die englischen Rettungsboote schossen, während diese die verwundeten, im Wasser treibenden deutschen Seeleute retteten. Daß bei den englischen Soldaten Dum-Dum-Geschosse gefunden wurden, bedarf nach dem Telegramm des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Wilson keiner weiteren Bestätigung. Die unerhörte Verleumdung, deutsche Offiziere hätten auf ihre im Wasser schwimmende Mannschaft und deutsche Kriegsschiffe auf die bei Rettungsarbeiten befindlichen Boote geschossen, steht zu tief, um auch nur eines Wortes gewürdigt zu werden.

Die Besetzung von Samoa.

Berlin, 10. Sept. (Wolff-Bureau.) In Samoa haben die Engländer nach der am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Verwaltung eingesetzt. Einzelheiten fehlen noch.

Die Türkei.

Aufhebung der Kapitulationen.

Konstantinopel, 10. September. Die Pforte beschloß, die Kapitulationen mit 1. Oktober aufzuheben, und teilte dies den Botschaften der beteiligten Mächte in einer Note mit, worin sie auf die Unzukömmlichkeiten hinwies, die aus den Kapitulationen für die Finanzwirtschaft der Türkei und für die Durchführung der Reformen sich ergeben. Der Weltkrieg habe die finanziellen Schwierigkeiten ohnehin gesteigert und bedrohe das begonnene Reformwerk mit einem Mißerfolg. Daher beschloß die Pforte, die Beziehungen mit den Mächten auf die alleinige Grundlage des Völkerrechtes zu stellen.

Konstantinopel, 10. September. Die ganze Presse, namentlich die türkischen Blätter, veröffentlichen überaus enthusiastische Artikel, in welchen die Bedeutung der Aufhebung der Kapitulationen hervorgehoben wird, welche die Nation von einem Alpdruck befreit, der so viele Jahrhunderte hindurch ihre Brust beklemmt hätte und zu einer Quelle von Unglück, Schmach und Erniedrigung geworden seien sowie den wirtschaftlichen Aufschwung gehemmt hätten. Die Blätter feiern den heutigen Tag als einen Nationalfeiertag, der den Türken alle Unab-

hängigkeit wiedergebe und eine neue Periode der türkischen Geschichte eröffne. Die Blätter beglückwünschen das Kabinett zu dieser Entscheidung.

Konstantinopel, 10. September. Die ganze Nacht hindurch herrschte im türkischen Viertel am Bosphorus Festesfreude. Die Kundgebungen erinnern an die Szenen während der ersten Tage nach der Wiederherstellung der Konstitution. Eine Gruppe Manifestanten zog vor das Klublokal des Komitees für Einheit und Fortschritt und vor die Wohnung des Großwesirs und des Ministers des Innern. Letzterer erschien auf dem Balkon und richtete eine kurze Ansprache an das Volk. Heute veranstaltet das Komitee für Einheit und Fortschritt im Verein mit dem Flottenkomitee in Stambul große Versammlungen. Die Stadt ist beslaggt.

Japan.

Ein Rechtfertigungsversuch des japanischen Botschaftsrates in Rom.

Berlin, 10. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einem Gespräche erklärte der japanische Botschaftsrat in Rom einem Vertreter der „Stampa“ gegenüber, der Krieg zwischen Japan und dem Deutschen Reich sei dadurch entstanden, weil das Deutsche Reich Japan die nicht in Form eines Ultimatums verlangte Zusage verweigerte, daß das deutsche Geschwader in Ostasien den Frieden und den Handel nicht durch kriegerische Operationen stören werde. Die Kriegserklärung Japans sei daher zum Schutze seiner Interessen und zur Verhinderung der Lahmlegung seines Handels notwendig geworden. Dieser Versuch einer Rechtfertigung des japanischen Vorgehens gegen uns stellt die Wahrheit geradezu auf den Kopf. Von japanischer Seite ist ein Verlangen, wie das von dem japanischen Botschaftsrat behauptete, vor der Überreichung

des Ultimatums an das Deutsche Reich nicht gestellt worden. Umgekehrt ist aber dem japanischen Geschäftsträger in Berlin gerade von deutscher Seite, und zwar vor Überreichung des japanischen Ultimatums, in Aussicht gestellt worden, daß das deutsche Geschwader in Ostasien den Befehl erhalte, sich feindseliger Handlungen in den ostasiatischen Gewässern zu enthalten, falls Japan im deutsch-englischen Konflikt neutral bleibe. Hierauf hat Japan überhaupt keine Antwort erteilt. Siedurch wird zugleich die nach englischen Meldungen vom japanischen Minister des Äußern Kato in der außerordentlichen Sitzung des japanischen Parlaments vom 5. September aufgestellte Behauptung widerlegt, wonach es die Absicht des Deutschen Reiches gewesen sei, Kautschuk zum Ausgangspunkt seiner Kriegsoperationen im fernen Osten zu machen.

Bewilligung von Kriegskrediten.

Tokio, 10. September. (Über Berlin.) Das Oberhaus bewilligte einstimmig Kriegskredite in der Höhe von 53 Millionen Yens.

Franz Teweke †.

Bad Ischl, 10. September. Schauspieler Franz Teweke ist im Alter von 73 Jahren nach langer schwerer Krankheit gestorben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Spende. Die Firma „Chemische Fabrik Dr. Keleti & Muranyi“ hat, die wohltätigen Zwecke der Gesellschaft vom Roten Kreuze würdigend, der österreichischen Gesellschaft 1000 Flaschen Lysoform-Desinfektionsmittel gratis gespendet, das gleiche Quantum auch der ungarischen Gesellschaft vom Roten Kreuze.



Josef Kreuzer, Realitätenbesitzer, gibt im eigenen und im Namen seiner Familie die tiefbetrübende Nachricht, daß seine geliebte Schwester, beziehungsweise Tante, Fräulein

Marie Kreuzer

Private

im Alter von 45 Jahren am 8. d. M. in Wörishofen verschieden ist und dort zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Ein freundliches Andenken sei ihr gewahrt!

Wörishofen - Untersdorf den 9. September 1914.

3446

Amtsblatt.

3444

Pr. VII 82/14/1

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Saibach als Preßgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 360 der in Chicago erscheinenden periodischen Druckschrift „Proletarec“ nachstehend bezeichneten, auf der 1., 5. und 7. Seite abgedruckten Stellen als:

- 1.) beginnend mit „Pozor slovenski delavci“ und endend mit „Pozor na to“;
- 2.) beginnend mit „Bratje delavci“ und endend mit „Stranke v Ameriki“;
- 3.) beginnend mit „Hinavski“ und endend mit „pohod na Balkan“;
- 4.) beginnend mit „Srbi odhajajo“ und endend mit „napovedi vojne“;
- 5.) beginnend mit „Barbarska oficialna“ und endend mit „Great Scott“;
- 6.) beginnend mit „Stari avstrijski“ und endend mit „milosti božji“;

7.) beginnend mit „Atentat“ und endend mit „zvone po toli“;

8.) beginnend mit „Prijeteljstvo zvez“ und endend mit „militarističnimi državami“ begründet den objektiven Tatbestand des Verbrechens nach §§ 58 c, 63, 64, 222 St. G. und des Vergehens nach § 305 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 493 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 360 der in Chicago erscheinenden Druckschrift „Proletarec“ bestätigt, und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben erkannt.

Saibach, am 9. September 1914.

3415 3—2

3. 2049

Konkursauschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis

20. Oktober 1914

beim gefertigten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

k. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf, den 2. September 1914.

3434 3—2

3. 582.

Supplentenstelle.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Saibach ist mit Beginn des Schuljahres 1914/15 für die Dauer des Krieges eine Supplentenstelle für Chemie und Naturgeschichte als Hauptfach oder Chemie als Hauptfach in Verbindung mit zwei Nebenfächern, wobei jene Bewerber, die Naturgeschichte als Nebenfach haben, den Vorzug erhalten, zu besetzen. Gesuche sind

bis längstens 15. September d. J. bei der Direktion einzubringen.

In Vertretung des k. k. Direktors:

Dof. Maji,
k. k. Professor.

3433

C 155/14/1

Oklic.

Zapuščino Mihe Ostronič, bivšega posestnika na Goleku pri Vinici št. 9, toži Jože Ostronič iz Goleka šte. 9, radi lastnine.

Narok se vrši dne

11. septembra 1914

ob 9. uri dopoldne pri tej sodniji, v sobi šte. 7.

Toženi zapuščini postavlja se skrbnikom Franc Ostronič, posestnik na Vinici št. 31, ki jo bo zastopal, dokler se dediči pri sodniji ne oglašijo.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 28. avgusta 1914.

Z. 25.178.

Št. 25.178.

Kundmachung

Razglas

betreffend die Änderung der Fischereirevier-einteilung im politischen Bezirke Krainburg.

o premembu v napravi ribarskih okrajev v političnem okraju Kranj.

Über Einschreiten des Franz Dolenc in Bischoflack findet die Landesregierung auf Grund der §§ 9 und 11 des Fischereigesetzes vom 18. August 1888, L. G. Bl. Nr. 16 ex 1890, und der §§ 12, 13 und 16 der Durchführungsverordnung in betreff der Revierbildung vom 9. Juni 1890, L. G. Bl. Nr. 18, das bisherige Pachtrevier Nr. 18 „Bischoflack“ als Eigenrevier des Genannten anzuerkennen, ferner die Ausscheidung der Strecke der Selzacher Zeier von Konjski brod bis zum Wehre der Pamer'schen Säge in Soteska aus dem Eigenreviere Nr. 17b „Praprotno“ zu verfügen und diese Wasserstrecke dem Eigenrevier des Franz Dolenc zuzuweisen, weil der Genannte den Beweis des alleinigen Besitzes des Fischereirechtes in dieser, sowie in den in das frühere Pachtrevier Nr. 18 eingeteilten Wasserstrecken erbracht hat.

Im Grunde des § 12 des Fischereigesetzes hat Franz Dolenc als Besitzer des Eigenrevieres Nr. 18, welches die Benennung „Soteska bei Alt-lack“ erhält, folgende Fischwässer, welche für sich allein weder als Eigenrevier, noch mit Rücksicht auf ihre Lage den Bestandteil eines zusammengelegten Pachtrevieres zu bilden geeignet sind, in sein Revier aufzunehmen, und gemeinschaftlich mit diesem zu bewirtschaften:

- 1. die Vincarska grapa zur Gänze und
- 2. die Mojškrinska grapa, gleichfalls zur Gänze.

Es ergibt sich sonach folgende Änderung der Reviereinteilung:

Na prošnjo Franca Dolenca v Škofji Loki je deželna vlada na podlagi določil §§ 9 in 11 ribarskega zakona z dne 18. avgusta 1888, dež. zak. št. 16 iz leta 1890, in §§ 12, 13 in 16 izvršilnega ukaza o napravi ribarskih okrajev z dne 9. junija 1890, dež. zak. št. 18, pripoznala dosedANJI zakupni okraj št. 18 „Škofja Loka“ kot samosvoj okraj Franca Dolenca, dalje odredila, da se proga Selške Sore od Konjskega brda do jeza pri Pamerjevi žagi v Soteski izloči iz samosvojega okraja št. 17b „Praprotno“ in priklopi samosvojemu okraju Franca Dolenca, ker je imenovani dokazal, da ima v tej vodni progi ter v vseh k prejšnjemu zakupnemu okraju št. 18 spadajočih vodnih progah edini ribarsko pravico.

Temeljem § 12 ribarskega zakona ima Franc Dolenc kot posestnik samosvojega okraja št. 18, ki se označi „Soteska pri Stari Loki“, naslednje ribje vode, ki same zase niso pripravne za samosvoj okraj in se po svoji legi tudi ne dajo zložiti s kakim zakupnim okrajem, sprejeti v svoj okraj ter jih oskrbovati z istim vred:

- 1. Vincarska grapa v celoti in
- 2. Mojškrinska grapa v celoti.

Sestava ribarskih okrajev se spremeni torej takole:

Nummer und Benennung des Reviers Številka in ime okraja	Eigenrevier oder Pachtrevier, Name des Besitzers des Eigenrevieres Samosvoj ali zakupni okraj, ime posestnika samosvojega okraja	Gewässer, welche das Revier bilden sollen als — Vodne proge, ki je okraj iz njih sestavljen			Anmerkung Opomba
		Hauptgewässer Glavne vode	Nebengewässer — Stranske vode		
			am rechten Ufer na desnem bregu	am linken Ufer na levem bregu	
17. b Praprotno	Eigenrevier des Johann Globotschnigg in Eisern, derzeit der Marie Eger in Eisern Samosvoj okraj Ivana Globotschnigg-a v Zeleznikih, sedaj Marije Eger v Zeleznikih	Die Selzacher Zeier vom Wehre «Pod Zavrnikom» bei Selzach bis zum Konjski brod Selška Sora od jezu «Pod Zavrnikom» pri Selcah do Konjskega broda	Luša mit den Seitengraben und die Quellenarme bei Bukovica Luša s stranskimi jarki in studenčina pri Bukovici	Die Bäche Bukovšica, Jablanica, Selnica und alle anderen Zuflüsse Potoki Bukovšica, Jablanica, Selnica in vsi drugi dotoki	
18. Soteska bei Altack 18. Soteska pri Stari Loki	Eigenrevier des Franz Dolenc in Bischoflack Samosvoj okraj Franca Dolenc-a v Škofji Loki	Die Pöllander Zeier talab vom Wehre Krnišnik. Die Selzacher Zeier vom Konjski brod, die vereinigte Zeier bis zum Wehre an der Mündung der Selzacher Zeier in die Pöllander Zeier Poljanska Sora od Krnišnikovega jezu navzdol. Selška Sora od Konjskega broda in zedinjena Sora do jezu pri izlivu Selške Sore v Poljansko Soro	Die Bäche Sopat, Vodolska grapa, Hrastnica. Ločnicabach und die Ausstände ober Görtshach Potoki Sopat, Vodolska grapa in Hrastnica. Ločnica in mlake nad Goričanami	Der Bach Sopotnica, Prifarški und Vincarski potok. Die Bäche Suha und Zabnica Sopotnica, Prifarški in Vincarski potok. Potoka Suha in Zabnica	Auf Grund des § 12 F.G. werden die Fischwässer Vincarska grapa und Mojškrinska grapa zugewiesen. In Angelegenheiten des Fischereigesetzes hat bezüglich dieses Revieres die k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg einzutreten Na podlagi § 12 r. z. se privzameti v okraj ribji vodi Vincarska in Mojškrinska grapa. V zadevah ribarskega zakona glede tega okraja posluje c. kr. okrajno glavarstvo v Kranju

Diese Änderung der bisherigen Reviereinteilung wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß allfällige Beschwerden an das k. k. Ackerbau-ministerium

binnen 60 Tagen

von dem auf die Veröffentlichung der Kundmachung in der Amtszeitung folgenden Tage bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg eingebracht werden können.

Die vom Besitzer des Eigenrevieres Soteska bei Altack, welcher gemäß § 12 des Fischereigesetzes die vorgenannten benachbarten Fischwässer in sein Revier aufzunehmen und mit demselben zu bewirtschaften hat, den betreffenden Fischereiberechtigten zu zahlende jährliche Entschädigung wird über deren Verlangen von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg gemäß § 12 des Fischereigesetzes festgestellt werden.

Ta prememba v dosedanji razdelitvi ribarskih okrajev se razglašja s pripombo, da se smejo morebitne pritožbe vložiti na c. kr. poljedelsko ministrstvo

v 60 dneh

ki se štejejo od dneva, ki sledi razglasitvi tega razglasa v uradnem listu, pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju.

Letno odškodnino, ki jo ima plačati dotičnim ribarskim upravičencem posestnik samosvojega okraja Soteska pri Stari Loki, ker prevzame gori navedene ribje vode v svoj okraj ter jih mora z njim vred oskrbovati, določi na zahtevo c. kr. okrajno glavarstvo v Kranju.

K. k. Landesregierung für Krain.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Laibach, am 23. August 1914.

V Ljubljani, dne 23. avgusta 1914.

K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt.

Bei der am 5. September 1914 stattgefundenen hundertsten Verlosung der 3%igen Prämien-Schuldverschreibungen, **Emission 1889**, der K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt wurden folgende Obligationen gezogen:

In der Gewinnziehung: Serie 1389, Nr. 27 mit K 60.000; Serie 7940, Nr. 28 mit K 4000; Serie 1002, Nr. 23 mit K 2000; Serie *6482, Nr. 23 mit K 2000; Serie 857, Nr. 05 mit K 400; Serie *1344, Nr. 47 mit K 400; Serie 2089, Nr. 32 mit K 400; Serie 3291, Nr. 17 mit K 400; Serie *3997, Nr. 33 mit K 400; Serie 4955, Nr. 50 mit K 400; Serie 5407, Nr. 48 mit K 400; Serie 7156, Nr. 02 mit K 400; Serie *7223, Nr. 30 mit K 400; Serie 7987, Nr. 02 mit K 400.

In der Tilgungsziehung mit dem Mindestbetrage von K 200: Serie 662, 980, 998, 1397, 1402, 1885, 1901, 3980, 3990, 4605, 4837, 5657, 6842, 6928, 7806 mit je Nr. 1 bis 50.

Die Einlösung der gezogenen Prämien-Schuldverschreibungen erfolgt vom 1. Februar 1915 an durch die Kassa der K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt in Wien. Mit diesem Termine erlischt die weitere Verzinsung. — Die Coupons verlorster Prämien-Schuldverschreibungen werden zufolge Art. 133 der Statuten zwar auch fortan ausgezahlt, jedoch wird der Betrag derselben bei der Einlösung der Schuldverschreibungen vom Kapital in Abzug gebracht. — Für die Prämien-Schuldverschreibungen, welche mit dem Mindestbetrage von K 200 gezogen wurden, erhält der Besitzer nebst diesem Betrage von K 200 einen mit derselben Serie und Nummer bezeichneten Gewinnschein, welcher auch weiter an den Gewinnziehungen teilnimmt.

Die nächste Verlosung findet am 5. Jänner 1915 statt.

3431

Vollständige Ziehungslisten einschließlich der Restanten sind an der Kassa der K. k. priv. allg. österr. Boden-Credit-Anstalt kostenlos erhältlich.

Wien, den 5. September 1914.

* Gewinnschein.

Die Direktion.

Aufruf!

Wir bitten höflichst alle unsere werten Kunden, in ihrem eigensten Interesse den etwaigen Bedarf in

Lysoform

Desinfektionsmitteln uns möglichst sofort zu überschreiben, da dieselben nach der Reihenfolge des Einlaufes erledigt werden und die Nachfrage nach diesem anerkannt vorzüglichem Desinfektionsmittel begreiflicherweise eine große ist. Bei Aufträgen, die für Krankenhäuser oder

für das Rote +

bestimmt sind, bitten wir die Herren Apotheker und Drogisten, eine diesbezügliche amtliche Bescheinigung beizulegen, wodurch wir die Bahnexpedition noch beschleunigen können. Infolge der geänderten Geldverhältnisse verkaufen wir vorläufig

Lysoform

nur gegen Kassazahlung oder Nachnahme, hoffen jedoch, daß diese Maßnahme nicht lange dauern wird. — Wir unterhalten in Wien größeres Lager. — Die Expedition ist ungestört. — **Lysoform-Werke, Ujpest, Dr. Keleti & Murányi, chemische Fabrik.**

3312 4-1

Handelskurs für Mädchen

A. WEINLICH IN LAIBACH

Gegründet 1900. Erjavecstrasse 12. Gegründet 1900.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. September. Vorzügliche Gelegenheit, sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen. Anmeldungen während der Ferien bis 10. September schriftlich erbeten.

2964 9

Vierklassige deutsche Schulvereinsschule für Knaben in Laibach mit Öffentlichkeitsrecht.

30. Schuljahr.

Die Einschreibungen für das neue Schuljahr finden am **13., 14. und 15. d. M.** in der Kanzlei der Schulleitung (Realschulgebäude, Erdgeschoß, rechts), **vormittags von 8 bis 12 Uhr** statt. Zum Eintritt in die I. Klasse ist der Tauf- oder Geburtsschein und das Impfzeugnis notwendig. Ältere Schüler haben ihr letztes Schulzeugnis vorzulegen. Sämtliche Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu erscheinen.

3412 3-3

Die Schulleitung.

Stubenmädchen

3443 21 Jahre alt 2-1

sucht Stelle.

Spricht deutsch, slovenisch, italienisch und kroatisch. — Anträge erbeten unter „**Mädchen**“ an die Administration d. Zeitung.

Ingenieur

sucht schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, im Parterre oder im I. Stock, mit Bedienung und elektrischer Beleuchtung.

Anträge unter „**Ingenieur 18**“ an die Administration dieser Zeitung. 3442 4-1

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern und Küche, ist ab 1. November zu vermieten. Ebendort

schönes Monatszimmer

separiert und möbliert (auch mit zwei Betten) **sofort zu vermieten.**

Anzufragen: **Cojzova oesta Nr. 9, I. Stock, Tür 7.** 3410 3-1

Depot der k. u. k. Generalstabskarten

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. ☉ ☉ ☉

Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung

in Laibach, Kongressplatz.

Verlag von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach.

Biblioteka pisateljev sedanje dobe:

Zvezek I.: **Novačan Anton, Naša vas**, I. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Zvezek II.: **Pugelj Milan, Ura z angeli**, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Zvezek III.: **Novačan Anton, Naša vas**, II. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Literarna pratika za I. 1914, vez. K 5—.

Aškero Ant., Poslednji Celjan. Epska pesnitev, br. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Pugelj Milan, Mali ljudje, broš. K 3—, vezano K 4—, po pošti 20 h več.

Amiois E. de, Furijs, novela, broširano K 1-50, vezano K 2-50, po pošti 10 h več.

Felgel Damir, Pol litra vipavoa, broširano K 1-80, vezano K 2-60, po pošti 20 h več.

Klepec Slavoj, Aforizmi in citati, broširano K 2-50, vezano K 3-50, po pošti 20 h več.

Korun V. dr., Spake, broširano K 1-60, vezano K 2-40, po pošti 10 h več.

Poezije dr. Franceta Prešerna, 2. ilustrirana izdaja, K 5—, v platno vezane K 6-40, v elegantnem usnju vezane K 9—, po pošti 30 h več.

Poezije dr. Franceta Prešerna (ljudska izdaja), 2. natis, K 1—, v platno vezane K 1-40, po pošti 20 h več.

Dostojevski, Zločin in kazen. Roman v 6 delih, preložil Vladimir Levstik, 3 zvezki K 10-50, vezani K 13—, po pošti 30 h več.

Ruska moderna, prevela **Minka Govekarjeva**, K 4—, najelegantneje v platno vezana K 6—, po pošti 20 h več.

Slenskiewicz H., Mali vitezi. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 7—, lično vezani K 9-50.

Slenskiewicz H., Rodbina Polaneških. Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 10—, lično vezani K 16—, v en zvezek vezani K 13—.

Marryat, Morski razbojnik, K 2-50, vezano K 3-70, po pošti 10 h več.

Dr. Šorli, Pot za razpotjem, vezana knjiga K 3—, po pošti 10 h več.

Dr. Šorli, Novele in orčice, elegantno vezane K 3-60, po pošti 20 h več.

Meško Ksaver, Ob tihih večerih, K 3-50, vezano K 5—.

Meško Ksaver, Mir Božji, K 2-50, vezano K 3-50.

Maister Rudolf, Poezije, K 2—, vezane K 3—, po pošti 10 h več.

Aškero A., Primož Trubar, K 2—, elegantno vezan K 3—, po pošti 10 h več.

Aškero A., Balade in romance, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.

Aškero A., Lirske in epske poezije, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.

Aškero A., Nove poezije, K 3—, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.

Aškero A., Četrti zbornik poezij, K 3-50, lično vezana knjiga K 4-50, po pošti 20 h več.

Cankar Ivan, Ob zori, K 3—, po pošti 10 h več.

Golar, Pisano polje, K 1-80, vezano K 2-80, po pošti 10 h več.

Molé, Ko so cvela rože, K 2—, vezano K 3-20, elegantno vezano K 3-50, po pošti 10 h več.

Scheinig, Narodne pesmi koroških Slovencev, K 2—, elegantno vezane K 3-30, po pošti 20 h več.

Baumbach, Zlatorog, poslovenil **A. Funtek**, elegantno vezan K 4—, po pošti 10 h več.

Jos. Stritarja zbrani spisi, 7 zvezkov (prvi zvezek razprodan) K 30—, v platno vezani K 38-60, v polfrancoski vezbi K 43-40.

Levstikovi zbrani spisi, 5 zvezkov K 21—, v platno.

Funtek, Godec, K 1-50, elegantno vezan K 2-50, po pošti 20 h več.

Majar, Odkritje Amerike, K 2—, po pošti 20 h več.

Brezovnik, Šaljivi Slovenci, 2. za polovico pomnožena izdaja K 1-50, po pošti 20 h več.

Brezovnik, Zvončeki, K 1-50, po pošti 20 h več.

Tavčar I. dr., Povesti, 5 zvezkov po K 2-40, v platno vezani po K 3—, v polfrancoski vezbi po K 4-20.

Guy de Maupassant, Novele, iz francoščine preložil dr. Ivo Šorli, K 3—, vezane K 4—.

Zupančič Oton, Samogovori, broširani K 3—, vezani K 4—.